

KURZ NOTIERT

„Musik am Mittag“
mit Erika LeRoux

WIESBADEN (red). Gemeinsam mit Erika LeRoux lädt die Englische Kirche für Mittwoch, 19. September, 13 Uhr, zur „Musik am Mittag“ in der Church of St. Augustine's of Canterbury, Frankfurter Straße 3. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Lesung mit
Rina Nissim

WIESBADEN (red). Rina Nissim präsentiert ihr Buch „Eine zeitgemäße Hexe. Frauen und Gesundheit – Zur weltweiten Selbsthilfebewegung“ am Mittwoch, 19. September, um 19 Uhr im Frauenmuseum, Wörthstraße 5. Der Eintritt ist frei.

Musical
„Terminal 1“

WIESBADEN (red). Im September feiert die Wiesbadener Musik- und Kunstschule eine Premiere: Zum ersten Mal inszeniert der Fachbereich Gesang eine Musicalproduktion. Unter dem Titel „Terminal 1“ nehmen die Schüler ihre Gäste mit auf eine Reise durch Musical-Klassiker wie „Hairspray“, „Die Schöne und das Biest“ und „West Side Story“. Unterstützt werden die Sänger von einer Liveband. Die Aufführungen finden am Mittwoch, 19., und Donnerstag, 20. September, jeweils um 19 Uhr im Kulturforum, Friedrichstraße 16, statt. Der Eintritt ist frei.

Premieren beim
Projekt „Filmreif“

WIESBADEN (red). Die neuen Filme des Projekts „Filmreif“, veranstaltet vom Medienzentrum Wiesbaden, feiern am Mittwoch, 19. September, von 10 bis 11.30 Uhr ihre Premiere in der Caligari Film- und Marktstraße 9. Der Eintritt ist kostenfrei. Um Anmeldung wird per E-Mail an filmreif@mdz-wi.de gebeten.

REDAKTION KULTUR

Sekretariat:
Claudia Winkler
Telefon: 0611-355-5337
Fax: 0611-355-3377
E-Mail: wiesbaden-kultur@vrm.de

Redaktion:
Birgitta Lamparth (mel) -2248
Volker Milch (VM) -5339



Im Landesmuseum Wiesbaden wurden die Preisträger des Wettbewerbs und der längste Liebesbrief vorgestellt. Foto: René Vigneron

Mit Hand und Herz

Preisverleihung der „Stiftung Handschrift“ mit den schönsten Liebesbriefen

Von Birgitta Lamparth

GEWINNER AUS DER REGION

WIESBADEN. Sie ist individuell. Sie fördert die Erinnerung und das bessere Verständnis – und die Kreativität. „Die Handschrift ist das älteste Kulturgut, das die Menschen entwickelt haben“, sagt der hessische Kultusminister Alexander Lorz. Studien würden belegen, dass handschriftliche Notizen besser im Kopf haften bleiben. Er selbst habe „mehrere Füllfederhalter zuhause“, erzählt der Minister.

Der Kirschbaum
und der Klassennachbar

Und auch mancher seiner Zuhörer am Freitagnachmittag im Museum Wiesbaden dürfte einen im Mäppchen haben – der Vortragssaal hat sich in eine Schulaula verwandelt: Am „Tag der Handschrift“ werden die Preise des landesweiten Schulwettbewerbs verliehen. Teilgenommen haben 141 Schulen aller Schulformen aus 104 Landkreisen und Städten – mit insgesamt 7500 Schülern. Der von der „Stiftung Handschrift“ in Kooperation mit dem Kultusministerium ausgelobte Wettbewerb war mit einer besonderen Auf-

forderung verbunden: Die Teilnehmer sollten einen Liebesbrief schreiben – wem auch immer die Liebe gestanden wird. Mit Feuereifer haben sich die 6. und 7. Klassen diesem Thema hingeworfen – und erklärten Nutella, dem Klassennachbarn oder auch dem Kirschbaum im Garten ihre tiefe Verbundenheit mit einem Brief. Universitäts-Professor Heinz Kroehl, Initiator der Stiftung, und Mitbegründer und Sponsor Christian Boehringer hat-

zeigt auf den Leporello, der in einer Sonderaktion des Wettbewerbs entstanden ist und erstmals präsentiert wird: Die Teilnehmer hatten den Ehrgeiz, den längsten Liebesbrief des Landes zu schreiben. Im Domino-System: Jeder Brief ist quasi auch eine Antwort auf den vorangehenden. Auch hier gab es Preisträger: Den zweiten Preis teilen sich die Georg-Büchner-Schule Darmstadt und die Anna-Schmidt-Schule Frankfurt, auf den ersten Platz kommt die Klasse 7c des Wilhelmsgymnasiums Kassel.

Natürlich durften sowohl von diesen Preisträgern als auch von den 100, die in der sehr schön und aufwendig gemachten Publikation „Liebesbriefe“ abgedruckt sind, einige ihre Werke vorlesen. Da schreibt zum Beispiel Preisträger Björn Brestel (Niemöller-Schule) seiner Mitschülerin Andrea einen wunderschönen Brief. „All you need is love“ spielt dazu das Musikensemble der Elly-Heuss-Schule. Die Handschrift lasse die Gedanken fliegen, zitiert Minister Lorz die Autorin Cornelia Funke. Und in ihrer schönsten Form fliegen diese Gedanken als Liebesbrief zu einem anderen Menschen.

Lea Preuß (Eleonorenschule, Darmstadt), Veronika Drobova, Sebastian Wacker (Justus-Liebig-Schule, Darmstadt), Karla Dönicke, Muskaan Habibzai, Marco Kaspar, Denise Silva (Max-Planck-Schule, Rüsselsheim).

Ida Albert, Mila Luna Egelhof, Ann-Kathrin Luckhaupt (Viktoria-Schule, Darmstadt), Nancy Brückmann, Lotte Burkhardt, Julie Dressler, Julian Müller, Tim Schneider (Lessing-Gymnasium, Lampert-Heim), Lina Adel, Katharina Lukas (Heinrich-Heine-Schule, Dreieich).

Ein Krimi für die, die keine Krimis mögen

Auftakt zum Rheingau Literatur Festival auf Burg Schwarzenstein mit Friedrich Anis Buch „Ermordung des Glücks“

Von Viola Bolduan

JOHANNISBERG. „Nichts vom Angedachten hat mich je interessiert“, sagt Friedrich Ani. Von vornherein stellt es der Autor im Gespräch mit Moderator Martin Maria Schwarz (hr2-Kultur) unter Beweis. Die Lesung aus Anis neuem Roman „Ermordung des Glücks“ ist Auftakt des Rheingau Literatur Festivals auf Burg Schwarzenstein in Geisenheim-Johannisberg.

Selbstbewusst offen
und ungeschminkt

Wenn im deutschsprachigen Krimi blutropfende Messer, täternachhechelnde Ermittler oder sogenannte gesellschaftsrelevante Themen „angesagt“ sind, interessiert's den Autor fürs eigene Schreiben nicht; wenn im öffentlichen Gespräch konventionell freund-



Friedrich Ani (rechts) mit Moderator Martin Maria Schwarz (links) auf Burg Schwarzenstein. Foto: Ansgar Klostermann

che Antworten erwartet werden, dann ist es erst recht nicht seins. Selbstbewusst offen bis zum Sarkasmus und ungeschminkt begegnet Ani erwartbaren Fragen und hat dabei meist die Sympathie des Publikums auf seiner Seite; berühren die Aussagen Existenzielles, herrscht bedrückte Stille.

Der Saal ist ausverkauft und die Lichtregie nicht ideal, als Festivalintendant Michael Herrmann die Gäste zum ersten „Weinlese“ in diesem Jahr begrüßt. Der erste Gast wird nach seiner Treue zum FC Bayern München gefragt: „Des is halt so.“ Was sonst? Sachgemäßer die Frage nach seiner

Leidenschaft fürs Krimi-Genre. Friedrich Ani (59) erklärt, dass es ihm seltene „Wucht“ erlaube und deshalb das Gefühl gebe, hier „zu Hause zu sein“. Sicher dient das Genre auch der eigenen Verkleidung („wenn man nichts von sich einbringt, dann bringt's ja nichts“), und wer sich da verkleidet, will keine „Polizeibeglaubigungsgeschichten“, sondern Krimis schreiben für die, „die keine Krimis mögen“, sich aber entföhren lassen wollen in die Abgründe menschlicher Existenz. Seit 2015 an der Hand von Friedrich Anis neuer Ex-Kommissar-Figur Jakob Franck.

Volker Schlöndorffs Verfilmung des damals erschienenen Romans „Der namenlose Tag“ war Anfang des Jahres in der ARD zu sehen. Das neue Buch „Ermordung des Glücks“ wird jetzt vorgestellt.

„Den Plot zusammenfassen geht sowieso nicht, besser ich

les' das...“ Und Friedrich Ani liest mit auch wenig Licht von Jakob Franck, der der Mutter die Todesnachricht vom ermordeten elfjährigen Sohn Lennard überbringt, und einer Reaktion existenzieller Erschütterung. Die austarierte Prosa kommt mit wenigen Bildern aus und entfaltet einen unwiderstehlichen Sog in die Tiefe. „Ich muss Trauer nicht recherchieren – das kann ich.“

Im Roman gebe es keinen „Schrei nach Erlösung“, den der Moderator gehört hat, sondern Figuren, deren Dunkelheit er beschreibe mit dem Recht, auch Leser zu verdunkeln. Anis Schlussbemerkung ist keineswegs nur ein „Riesling-Gedanke“, sondern passendes Fazit des souveränen Auftritts eines unangepassten, aber angekommenen, empfindlichen und empfindsamen Darstellers von Ausweglosigkeiten.

Vom Knäblein bis
zum Vater Rhein

Elke Heidenreich stellt im ausverkauften Theaterfoyer ihren Band „Alles fließt“ vor

Von Birgitta Lamparth

WIESBADEN. Nee, wat is dat schön! Wenn man allein schon die Stimme von Elke Heidenreich hört, dann hat man sofort das erdige Gefühl, mit beiden Beinen im Pott zu stehen – vielleicht am Fuße eines „Monte Schlacko“, wie man die aufgeschütteten Halden zwischen Ruhr und Emser dort so gerne nennt.

Aber die dialektische und eloquente Schriftstellerin, Kabarettistin und Moderatorin hat an diesem Abend im ausverkauften Theaterfoyer einen anderen Fluss im Sinn: Dem Rhein widmet sie ihr neues Buch „Alles fließt“. Zärtlich, satirisch, melancholisch und sehr persönlich folgt sie darin dem Lauf des Stroms. Und das wortwörtlich: Im Frühjahr und Sommer 2017 reiste sie mit dem Fotografen Tom Krausz von Basel bis nach Amsterdam, vom „Knäblein“ also bis zum „Vater Rhein“ – größtenteils per Schiff, unterstützt von einem Weinabo mit Flatrate-Rosé.

Oft streitbar, manchmal
sehr komisch, immer klug

Alles Feldforschung, um die Frage zu ergründen: Warum ist es am Rhein so schön? Und: Ist es wirklich überall so schön? Manchmal, gesteht die gebürtige Essenerin und seit langen Jahren Wahl-Kölnlerin, ist er auch einfach „grottenlangweilig“. In Liechtenstein zum Beispiel. Dort sei mittlerweile „halb Japan versammelt“, in der Rüdeshheimer Drosselgasse dagegen „ganz Holland“. Und in Ludwigshafen? Da fördert die Autorin mit der rhetorischen Rasierklinge auch diverse Umweltsünden zutage. Schließlich: „Es ist mein Rhein. Da mache ich mir

meine eigenen Gedanken.“ Und die sind oft streitbar, manchmal sehr komisch und immer klug und gut informiert.

Mit ihrem schnoddrigen Charme landet Heidenreich auch im Foyer viele Wirkungstreffer, besonders natürlich, wenn sie etwa bei Rheinkilometer 500 und damit in unse-

„Es ist mein Rhein. Da mache ich mir meine eigenen Gedanken.“

Elke Heidenreich.

rer Region landet. Wo sie – hört, hört! – 1942 gezeugt wurde: „Also bin ich ja irgendwie Wiesbadenerin.“

Souveränität und Lebensart bescheinigt sie der Stadt. Und muss doch weiter zur Loreley – auch dieser Felsen ist für sie „grottenlangweilig.“ Ihre Lesung ist es nicht. Das kann sie einfach: wunderbar über Bücher sprechen, zumal über ein eigenes. Nach ihrer 2008 eingestellten ZDF-Sendung „Lesen!“ hat es im Fernsehen kein ähnlich authentisches und unterhaltsames Literaturformat mehr gegeben.

Häufig stelle sie ihre Liebeserklärung an den Rhein gemeinsam mit ihrem Partner, dem Pianisten Marc-Aurel Floros vor, erzählt Elke Heidenreich: „Der spielt dann dazu immer die fürchterlichsten Rheinlieder.“ Die dann selbst in Berlin mitgesungen werden. Schade eigentlich: Das hätte man in Wiesbaden dann doch auch gerne noch erlebt.

Elke Heidenreich: „Alles fließt“, 256 Seiten (mit Fotografien), Corso (Verlagshaus Römerweg, Wiesbaden), 24,90 Euro.



Ihre Gedanken zum Rhein schildert Elke Heidenreich in ihrem Buch „Alles fließt“, das sie im Theaterfoyer vorstellt. Foto: Volker Watschounek

Leben unter der
NS-Diktatur

Drehbuchautor Adam Ganz spricht
über die Geschichte seiner Familie

FRANKFURT (red). Der Londoner Drehbuchautor Adam Ganz ist am Mittwoch, 19. September, zu Gast im Historischen Museum in Frankfurt und erzählt von 18.30 Uhr an in der Bibliothek der Generationen von den Erlebnissen seiner Mainzer Familie unter der NS-Diktatur. „Mein Urgroßvater Felix Ganz wurde am 15. Juni 1942 von der Gestapo verhaftet. Sein Vergehen war das Verdecken des Gelben Sterns,

den jeder Jude tragen musste.“ Adam Ganz, geboren 1958 in London, kannte die Geschichte seiner aus Mainz stammenden Familie nur in Bruchstücken und wollte sie verstehen. Vor vielen Jahren begann er, sie zu erforschen. In Archiven in Speyer, Wiesbaden, Mainz, Berlin und Großbritannien stieß er auf Spuren seiner Verwandten. Der Eintritt kostet acht, ermäßigt vier Euro.